

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

Donatorenfeier 2013

- Ansprache im Kaiserhaus Neheim am 12. Oktober 2013 -

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf Sie ganz herzlich auf den 645 Jahre alten Wunsch des Grafen Gottfried IV. von Arnsberg zur „geselligen Zusammenkunft“ im Rahmen der Donatorenfeier 2013 begrüßen.

Mit der jährlichen Donatorenfeier bedankt sich unsere Stadt bei Gottfried IV. für die Stiftung des Stadtwaldes im Jahre 1368.

Zunächst bedanke ich mich bei allen, die die diesjährige Donatorenfeier vorbereitet, gestalten und gestaltet haben. Ich bedanke mich insbesondere bei den Schülerinnen und Schülern der „Mühlenberg-Schule“ und der „Graf-Gottfried-Schule“, die gestern mit am Grab des Grafen im Kölner Dom waren und heute bei der „Stütchenverteilung“ das Graf-Gottfried-Spiel in einer beachtlichen neuen Version aufgeführt haben. Herzlichen Dank, Frau Braun.

Ich danke dem Jägerverein für die traditionelle Fahrt nach Köln. Ich danke Herrn Pastor Franz Schnütgen, dass er den Dankgottesdienst mit uns gefeiert hat. In Sachen „Limburg“ haben Sie mit Ihrer deutlichen Kritik vielen von uns aus dem Herzen gesprochen.

Mein Dank gilt unserem Verwaltungsteam für die Vorbereitung. Für alle darf ich hier Herrn Peter Kleine nennen.

I.

Die alte Tradition der Donatorenfeier zeigt, dass Dankbarkeit auch eine Art „Erinnerungsspeicher“ des Guten darstellt. So sind wir seit über 645 Jahren mit dem Arnsberger Grafen durch Dankbarkeit, durch das „Gedächtnis des Guten“ verbunden.

Diese Verbindung beruht auf einer Stiftung. Die Waldstiftung des Grafen von Arnsberg zählt zu den ältesten Stiftungen unseres Landes. Sie zeigt beispielhaft den besonderen Wert von Stiftungen auch in und für unsere Zeit.

Wer sein Geld oder wie hier einen Teil seines Vermögens in eine gemeinwohlorientierte sogenannte „gemeinnützige Stiftung“ investiert, tut Gutes und hat zugleich eine Vielzahl von demokratischen Möglichkeiten, positiven Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen, wie es heute Morgen – wie zur Donatorenfeier bestellt – in der TAZ (TAZ, 12./13. S. 37) zu lesen war.

So sind auch die Stiftungen in unserer Stadt: die BürgerStiftung Arnsberg, die Merz-Stiftung, die Sparkassen-Stiftung sowie Karolinenstiftung und Johannes- und Maria-Stiftung, die unser neues Klinikum Arnsberg tragen, keine reinen Charity- oder Wohltätigkeitsstiftungen, sondern Change- oder Wandel- und Veränderungsstiftungen.

Gottfried IV. gab mit seiner Waldstiftung Neheim Entwicklungsmöglichkeiten, die der Ort zuvor nicht hatte. Er trug so zum Wandel in Neheim und Neheims bei.

Unsere BürgerStiftung wandelt heute fehlende oder unzureichende Berufsorientierung und unzureichende Chancen von jungen Leuten in Berufsorientierung und in reale Chancen auf eine gute Berufsausbildung. Die Stiftungen, die das neue Klinikum Arnsberg tragen, wandelten drei Krankenhäuser in ein starkes Klinikum mit hoch- und höchstwertigen Angeboten und verantwortlich für die Region.

„Stiftungen“ heißt als Erstes **Gutes für die Gemeinschaft leisten**, als Zweites **auf die Gesellschaft Einfluss nehmen, um Wandel** positiv zu gestalten oder überhaupt erst zu ermöglichen.

Und Stiftungen stehen noch für ein Drittes. Sie stehen für **Nachhaltigkeit**. Die Waldstiftung des Grafen, die Krankenhausstiftungen in Neheim, in Hüsten und im historischen Arnsberg zeigen und belegen dies.

II.

Wir können heute nicht einfach übergehen zur üblichen Tagesordnung dieses „geselligen Zusammenseins“.

Wir können dies nicht als Stadt, die hier an Ort und Stelle im Kaiserhaus vor fünf Monaten an den 70. Jahrestag der Zerstörung des Möhneseestaudamms und der damit einhergehenden Katastrophe erinnert hat. Wir haben in diesem Rahmen die Namen der weit über Tausend Menschen genannt, die in den ungebändigten Fluten des Möhnesees ertrunkenen sind.

Wir können dies nicht als Stadt, an deren Hauptstraße in Neheim die Schreie der Ertrinkenden auf einer sogenannten Totenleuchte abgebildet sind.

Wir können dies nicht als Stadt, in deren St. Johannes Kirche die Toten der Mönkatastrophe aufgebahrt waren und zwar dort, wo wir heute am späten Nachmittag Gottesdienst gefeiert haben.

Wir können dies nicht als Geburts- und Heimatstadt des großen Franz Stock.

Wir können nicht schweigen zu dem „kriegsähnlichen Massaker vor Lampedusa“ – so die großartige Bürgermeisterin von Lampedusa – Giusi Nicolini. Wir können nicht schweigen zur verzweifelt Situation der Flüchtlinge im ältesten europäischen Raum, dem Mittelmeerraum. Das erste europäische Meer, das Mittelmeer, darf nicht länger „Friedhof“ der ertrunkenen Flüchtlinge sein, wie der Präsident Maltas gestern gesagt hat. Der Friedhof der Flüchtlinge, die einfach nur überleben wollten.

Diese Stadt kann nur sagen: Europa und Deutschland tragen Verantwortung dafür. Europa und die europäischen Staaten müssen handeln. Wir brauchen neue Stiftungen im bildlichen Sinne, um Gutes zu tun, um positiv auf die Gesellschaften Einfluss zu nehmen, um nachhaltige Lösungen zu schaffen – so schwierig dies auch sein mag.

Der Frieden ist ein Gut der gesamten Menschheit. Er ist nicht allein Gut der führenden Industriestaaten. Deshalb: Hört auf Kriege zu führen. Stoppt die „Globalisierung der Gleichgültigkeit“, wie der neue Papst formuliert. Wir können helfen. Lasst Lampedusa nicht allein mit den Toten und den Flüchtlingen. Das sind nicht nur die Toten Lampedusas, das sind die Toten Europas.

Auf Lampedusa helfen 500 Einwohner – so gut sie können – 1.500 Flüchtlingen. Im Libanon leben 4,1 Millionen Einwohner mit 1,4 Millionen Flüchtlingen.

Gestern in der Nacht sind wieder viele Flüchtlinge im Mittelmeer ertrunken – unter ihnen viele Syrer, weil sie vor dem Tod geflohen sind, weil sie einfach nur überleben wollten.

„Einfach nur überleben“, das sagte mir am Donnerstag Frau Nour Belal.

Frau Belal ist der erste Flüchtling aus Syrien, der im Rahmen des sogenannten – welch unwürdiges Wort – „5.000er Kontingent“ zu uns gekommen ist, um zu überleben. Sie wird nun mit uns zusammen leben. Und mit ihren Verwandten, die schon über 40 Jahre lang Arnsberger, Neheimer sind. Ich freue mich, dass Sie, liebe Frau Belal, unsere Einladung angenommen haben und heute hier sind.

Die Stadt Arnsberg wird alles tun, ihre Familienangehörigen zu ihrer Familie, zu ihrer Verwandtschaft in Arnsberg zu holen. Und Ihre Familie hier bei uns leistet Großartiges, weil sie die Flüchtlinge aufnimmt, die „einfach nur überleben“ wollen.

Franz Stock wäre heute im Flüchtlingslager auf Lampedusa, wie er im Kriegsgefangenenlager von Chatres war. Franz Stock hätte Franziskus im Flüchtlingslager begrüßt, wie er den späteren Johannes XXIII. im Lager bei Chatres begrüßt hat.

Franz Stock würde heute hinter den 400 Särgen auf Lampedusa hergehen, wie er in den Nazi-Gefängnissen von Paris die zum Tode Verurteilten weit über 1.000 Mal zur Hinrichtung begleitet und Trost gespendet hat. Wie er die Leichname gegen den Willen der Nazis beerdigt und die Familien des französischen Widerstands informiert und begleitet hat.

Wir stehen in dieser Tradition von Franz Stock und wir werden alles tun, um dieser Tradition gerecht zu werden.

Es fällt an dieser Stelle schwer wieder zur Donatorenfeier überzuleiten. Also versuchen wir eine Überleitung erst gar nicht.

III.

Im Mittelpunkt der Donatorenfeier steht heute der Vortrag von Herrn Andreas Wiebe, dem Leiter des in unserer Stadt ansässigen Landesbetriebs Wald und Holz zum Thema „Klimaschutz und Wald“.

Herzlich willkommen, lieber Herr Wiebe. An dieser Stelle darf ich mich für die ausgezeichnete Zusammenarbeit bedanken. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen operativen Bereichen leisten eine sehr gute Arbeit, die dazu beiträgt, dass Arnsberg heute und zukünftig Forstliches Zentrum Nordrhein-Westfalens ist oder wie Sie sagen: Waldkompetenzstandort.

Ich freue mich auf den Beitrag von Herrn Wiebe. Wald, Forst und die Stadt Arnsberg – das sind zwei Seiten einer Medaille seit jetzt über 645 Jahren. Und Klimaschutz und Wald sind mehr als ein aktuelles Thema. Sie, lieber Herr Wiebe, werden dazu referieren und neue Handlungsmöglichkeiten oder Handlungsnotwendigkeiten auf dem Hintergrund des Klimaschutzes für alle Akteure darstellen. Schon jetzt von uns allen einen herzlichen Dank dafür.

IV.

Als Bürgermeister habe ich zuvor die dankbare Aufgabe zu erfüllen, die Stiftungsurkunde von 1368 zu verlesen, mit der Graf Gottfried IV. die Waldschenkung rechtlich vollzog:

„Wir, Gottfried, Graf zu Arnsberg, tun allen kund und bekennen offen in diesem Briefe für uns und unsere Erben, dass wir mit ihrer gütlichen Einwilligung und ganzer Vollmacht auf lautere Weise durch diesen Brief um Gottes Willen und zum Troste und Heile unserer Seele sowie der Seelen Annas, unserer ehelichen Hausfrau, und all unserer Voreltern, den Hohensundern, den Vitiksundern, die Grevenheide

und das Donnerscheidt mit allem Nutz und Zubehör, wo das auch gelegen ist, unserer Stadtgemeinde Neheim gegeben haben und geben, um damit unsere vorgenannte Stadt zu befestigen und zu bessern nach ihrer Macht; und wir wollen nicht, dass jemand unsertwegen oder gar wir selbst sie daran hindern mit Worten oder Werken oder irgendwelchen Dingen, was es auch sein mag.

Wir hinwiederum begehren von ihnen, und sie haben uns dies auch gelobt, dass sie für uns, unsere Ehefrau Anna und alle unsere Voreltern jedes Jahr zwei Beggängnisse halten sollen mit Vigilien, Messen und Commendationen, genau so, als ob wir noch über der Erde ständen, um die Zeit, die hiernach geschrieben steht:

das erste am nächsten Werktage nach dem zweiten Fastensonntage, das zweite am Werktage nach unserer Frauen Tage zu der letzten (Mariä Geburt, 08. September) und sie sollen jedes Mal 3 Mark Geldes, als in unserer Grafschaft gang und gäbe ist, zusammenbringen. Von diesen sollen sie eine Mark verwenden für Licht und Mahnung, die anderen zwei Mark für eine gesellige Zusammenkunft in dieser Zeit, zum Gedächtnis daran, dass sie das obengenannte Gehölz von uns bekommen haben.

Zur Urkunde haben wir unser großes Siegel für uns und unsere rechten Erben an diesen Brief gehangen. Gegeben im Jahre des Herrn 1368, am Feste des hl. Petrus."

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Herr Wiebe hat das Wort zu seinem Vortrag.